

Der Start in den Tag

4

Gott sei Dank



4. Strophe

„Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt
und Dunkel wieder uns umringt,
wir ledig aller Last der Welt
lobsingen dem im Sternenzelt.“*

*Altvater Daniel, der Schüler des Altvaters Arsenios, erzählte: Ich befand mich einmal in der Nähe des Altvaters Alexander. Und es überfiel ihn ein Schmerz, und er streckte sich wegen der Krankheit aus, wobei er nach oben blickte. Es traf sich aber, dass der selige Arsenios zu ihm kam, um mit ihm zu sprechen. Und er sah ihn so ausgestreckt liegen. Während der Unterhaltung sagte er zu ihm: ‚Wer war denn der Weltmann, den ich hier sah?‘ Der Altvater Alexander antwortete: ‚Wo hast du ihn gesehen?‘ Und er sprach: ‚Als ich vom Berg herabstieg, schaute ich auf die Höhle und ich sah einen ausgestreckt mit dem Blick nach oben.‘ Da warf er sich ihm zu Füßen und sagte: ‚Verzeih mir, ich war es; denn Schmerz hatte mich ergriffen.‘ Da sprach der Greis zu ihm: ‚Also du warst es? Gut! Ich glaubte, es sei ein Weltmann, und darum habe ich gefragt.‘***

„Mein ist das Sonnenlicht, mein ist der Morgen
Geboren aus dem einen Licht, das schon im Garten Eden schien
Lobpreise mit Jubel, lobpreise jeden Morgen
Wie Gott den neuen Tag auf's neue erschafft.“***
(Cat Stevens)

*Jochen Klepper, 4. Strophe, Ambrosianischer Morgengesang – Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7
** Weisung der Väter, übers. v. Bonifaz Miller, Trier 1986, 29 *** Cat Stevens, Morning has broken, 3.
Strophe, Übersetzung nach: <http://www.songtexte.com/uebersetzung/cat-stevens/morning-has-broken-deutsch-6bd6faee.html> Song: <https://www.youtube.com/watch?v=e0TInLOJuUM>

**Gedanken zu den einzelnen Strophen des Hymnus
in der Übersetzung von Jochen Klepper**
(Mit jeder folgenden Strophe werden weitere Erläuterungen folgen.)

4. Strophe

„Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt
und Dunkel wieder uns umringt,
wir ledig aller Last der Welt
lobsingen dem im Sternenzelt.“

Die Last der Welt und damit die Beschwerlichkeit des menschlichen Daseins bestehen nicht nur darin, dass wir fremdem Druck ausgesetzt sind, sondern sie gründen im Konzept des Schöpfers, der die Verwiesenheit in jeder menschlichen Natur verankert hat. Das menschliche Geschöpf erkennt: ‚Aus mir selbst heraus vermag ich kaum etwas und ich bin nur bedingt den anderen eine Leuchte.‘

Streitsucht, Eitelkeit, Hochmut, Egozentrik, Hartherzigkeit, unbeherrschtes Essen und Trinken, auf die der Inhalt der einzelnen Strophen aufmerksam macht, werden vorrangig nicht als moralische Wissenspunkte angeführt, sondern der betenden Gemeinschaft ist bewusst, dass diese Fehlhaltungen durch ihre Angst machenden Dynamiken echte Gefährdungen des menschlichen Daseins darstellen. Vor allem der Glaubende weiß darum, dass der Mensch aufgrund der vielfältigen Laster zum Untergang neigt, und dass aufgrund der Fülle möglicher Sünden nur mit der entscheidenden Unterstützung Gottes ein heilsames Handeln verwirklicht werden kann.*

Wenn es uns gelungen ist, mit einsichtiger Selbstbeherrschung uns von einigen Lastern oder Fehlhaltungen zu befreien, und in dem Wissen darum, dass dieses nicht ausschließlich in unserer eigenen Leistung gründen kann, erst dann wird es uns viel eher möglich sein, einen befreiten und Gott dankenden Lobgesang am Abend in Richtung Sternenzelt hinaufzusenden.

Der Glaubende wendet sich auch deswegen an Gott, da er sich bewusst ist, dass dieser nicht an die irdischen Bedingungen der Vergänglichkeit und Fehlbarkeit gebunden ist. Im ursprünglichen Wortsinn bedeutet das Wort ‚Welt‘ Menschenalter sowie Menschenzeit**. Demgegenüber gibt es die Sphäre Gottes, die weder durch Zeit noch Raum begrenzt ist.

Wir Menschen sehnen uns nach diesem unendlichen und ewigen Raum, der sich angesichts der Schönheit des Sternenhimmels auf natürliche Weise in unserer Seele ausbreiten kann. Dieses Erleben hat Jochen Klepper bildlich eingefangen, indem er die Wirklichkeit des Sternenzeltes als Wort hinzugefügt hat.

Diese abendliche Erleuchtung, die das Urvertrauen in etwas Ewiges widerspiegeln kann, ist eins mit dem Glanz am Beginn des Tages, den sich der Beter mit der ersten Zeile des Hymnus vor sein inneres Auge führt: „Schon bricht des Tages Glanz hervor“.

Wenn es nicht Gott ist, der die Dunkelheit erleuchtet und den lichtvollen Morgen wie neu erschafft, wer ist es dann?

* vgl. Reinhard Deichgräber, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, hrsg. v. G. Hahn / J. Henkys, Ausgabe in Einzelheften, Heft 8, Göttingen 2003, 59 ** vgl. Duden, Das Herkunftswörterbuch, 3. Aufl., Mannheim 2001, 922

Der Start in den Tag

Das geistige Projekt ‚Der Start in den Tag‘ nimmt seinen Ausgangspunkt in dem altkirchlichen Hymnus ‚Jam lucis ort o sidere – Schon bricht des Tages Glanz hervor‘ in der Fassung von Jochen Klepper.

Als mir dieser Text im Rahmen meiner täglichen geistlichen Lektüre begegnete, wurde ich in ein Nachdenken über den Beginn ‚meines täglichen Tages‘ geführt.

Die Selbstverständlichkeit meiner morgendlichen Fürsprache bei Gott für die Menschen, die mir begegnet sind sowie die Bitte um Hilfe angesichts meiner Lebenssorgen wurde angehalten. Es wurde mir deutlich, dass es ratsam ist, über die Bedingungen meines Daseins und des Seins aller erneut nachzudenken.

Der Schutz Gottes, so denke ich, ist für das Leben notwendig, und diese Wahrheit kann mir helfen, mich anders zu verhalten oder anders zu empfinden. Obwohl ich bete, habe ich dennoch das Gefühl die Lasten des Daseins liegen ausschließlich auf meinen Schultern, und ich drohe zu Boden zu gehen, weil ich merke, dass ich es allein nicht schaffen kann. Ich habe an mir beobachtet, dass ich jeden Morgen bete, dass der Wille Gottes geschehen möge oder letztlich geschieht und dennoch gerate ich in eine an mir verzweifelte Spannung, meinen Willen oder meine Lebensplanung nicht verwirklichen zu können.

Obwohl ich mich an Gott um die Versöhnung mit anderen wende und Gott um Verzeihung für meine bösen und feindseligen Gedanken anderen gegenüber bitte, geraten meine Gedankengefühle immer wieder in den Sog der Verurteilungen und der Rached Gedanken.

Zudem dachte ich, dass ich mein Streben nach Anerkennung und Beachtung durch meine Zurückgezogenheit bereits ausreichend in die Wüste geführt habe. Dennoch spüre ich, wie ich darunter leide, dass meine Einsatzmöglichkeiten und mein Gebrauchtsein vom Sand der Bedeutungslosigkeit schmerzvoll zugedeckt sind. Ich ringe um den Sinn des Lebens jenseits der Menschen, der mir in der Begegnung mit Gott aufleuchten möge und mit ihm in Verbindung steht.

Ich spüre, dass mir oftmals die Kräfte fehlen, gleichzeitig einen äußeren und inneren Kampf zu führen. Am liebsten wäre es mir, ich könnte der Haltung der Demut – Wer bin ich schon! Eigentlich ist mein Handeln in Wirklichkeit nicht notwendig! Meine Wünsche führen letztlich nicht zu meinem Seelenheil! – mehr Raum geben und in mein Handeln mit lauterem Herzen einbeziehen.

Dieser Hymnus kann bei der Einübung einer lauterer Lebensweise ein täglicher Ausgangspunkt sein, wenn wir seinen Inhalt in der Stille durchatmen.

Jochen Klepper und der Ambrosianische Morgengesang

Im Rahmen einer evangelischen Bewegung liturgischer Erneuerung wurde das altkirchliche Liedgut der Hymnendichtung wiederentdeckt.* In diesem Zusammenhang erhielt Jochen Klepper den Auftrag, den ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ ins Deutsche zu übersetzen. Klepper schreibt in seinem Tagbuch am 5. Juni 1939 dazu: ‚Endlich wieder geschrieben! (Hanni sagt: ‚Ein Tag ist schon nicht verloren, wenn du so etwas Schönes schreibst!): Die deutsche Umdichtung des ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ für den Kirchenmusik-Kreis des Burckhardthauses (evangelische Jungmädchenverbände), der mich gebeten hatte; leider während der Umzugstage.“**

Bei dieser Aufgabe ging es nicht um eine reine Übersetzungsaufgabe, sondern im Sinne einer Nachdichtung den Charakter eines Hymnus beizubehalten. Die Form dieses Hymnus geht ursprünglich auf den Mailänder Bischof Aurelius Ambrosius (339-397) zurück. Er ist fester Bestandteil des überlieferten Stundengebetes. Der hier vorgestellte Text wurde jedoch wahrscheinlich wesentlich später verfasst.***

Die ‚nachdichterische‘ Leistung von Jochen Klepper ist in ihrem Ergebnis wirklich exzellent. Es gilt dabei den präzisen und strengen lateinischen Sprachcharakter zu vergegenwärtigen, die mit knappen Andeutungen einen größeren Interpretationsrahmen bereitstellt. Die ‚Hymnendichtung‘ unterliegt zudem einer strengen Form. „Jede Strophe besteht aus vier Zeilen, jede Zeile aus acht Silben, das Versmaß ist in der Regel jambisch.“**** Der Hymnus soll außerdem einen poetischen Klang haben.

Das Ergebnis lässt sich viel eher wertschätzen, wenn wir es einer ‚rein‘ deutschen Übersetzung gegenüberstellen.

Iam lucis orto sidere Deum precemur supplices, Ut in diurnis actibus Nos servet a nocentibus.	Da sich nun das Tagesgestirn erhoben hat, so wollen wir Gott flehentlich bitten, daß er uns bei den Geschäften des Tages vor schädlichen Dingen bewahre.	Schon bricht des Tages Glanz hervor. Voll Demut fleht zu Gott empor; dass, was auch diesen Tag geschieht, vor allem Unheil er behüt’.
Linguam refrenans temperet, Ne litis horror insonet, Visum fovendo contegat, Ne vanitates hauriat;	Die Zunge möge er zügelnd im Zaume halten, damit kein schreckenerregender Streit erschalle; das Gesicht möge er gnädig beschützen, damit es nicht Eitles in sich aufnehme.	Er halte uns die Lippen rein, kein Hader darf uns heut entzwein. Er mache unser Auge frei und zeige, was da eitel sei.
Sint pura cordis intima, Absistat et vecordia, Carnis terat superbiam Potus cibique parcas,	Rein möge das Innere des Herzens sein, fern bleibe auch der Unverstand; den Übermut des Fleisches möge zügeln die Mäßigkeit in Speise und Trank.	Ringt um des Herzens Lauterkeit! Legt ab des Herzens Härtekeit! Des Fleisches Hoffart beugt und brecht! Und Trank und Speise brauchet recht.
Ut cum dies abscesserit Noctemque sors reduxerit Mundi per abstinentiam Ipsi canamus gloriam	Damit, wenn der (Lebens)tag abgelaufen ist, und das Schicksal die Nacht herbeigeführt hat, wir rein infolge der Enthaltensamkeit ihm Ruhm singen können.	Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt und Dunkel wieder uns umringt, wir ledig aller Last der Welt lobsingen dem im Sternenzelt.
Dei patri sit gloria Eiusque soli filio Cum spiritu paraclito Et nunc et in perpetuum.	Ruhm sei Gott dem Vater Und seinem einzigen Sohne, samt dem heiligen Geist, dem Tröster, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen*****	Lob dem, der unser Vater ist, und seinem Sohne Jesu Christ, dem Geist auch, der uns Trost verleiht, vordem, jetzt und in Ewigkeit.*****

* vgl. Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 ** Jochen Klepper, Unter dem Schatten deiner Flügel, Tagebücher 1932-1942, Stuttgart 1956, 773 ** vgl. 453 Schon bricht des Tages Glanz hervor, Deichgräber, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, a.a.O., 56 **** Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 und vgl. ebd. ***** Übersetzung Adalbert Schulte, Die Hymnen des Breviers, S. 34f.:
<http://hymnarium.de/hymni-breviarii/hymnen/psalterium/18-i> ***** J. Klepper, Ambrosianischer Morgengesang –

Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7-8

Hymnus gesungen: <https://www.youtube.com/watch?v=jOPPFvGvztc> -

<https://www.youtube.com/watch?v=GNhHINpb2VI> - <https://www.youtube.com/watch?v=wxLJxHKaDu0>